34. Jahrgang. Freitag, 25. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19124. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Weinzoll.

Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Italien gehen nicht so glatt von statten, wie bei ihrem Beginn von der officiösen Presse der drei betheiligten Reiche in Aussicht gestellt wurde. Es sind Differenzpunkte vorhanden, über welche eine Verständigung bis jetzt nicht erzielt worden ist. Der wichtigste derselben, vielleicht sogar der einzige bedeutsame, ist die Frage des Weinzolles.

Italien hat das natürliche Interesse, das Absatzgebiet seines Weines zu vergrößern, und strebt deshalb eine Ermäßigung des deutschen Weinzolles an. Der deutsche Eingangszoll ist für Wein in Fässern auf 24 Mk., für Wein in Flaschen auf 48 Mk. und für Schaumwein auf 80 Mk. festgestellt. Für Italien kommt hauptsächlich der Faßweinzoll in Betracht, welcher für die namentlich in Süditalien und Sicilien in großer Menge erzeugten Weine geringer Qualität zu hoch ist. Ein der italienischen Regierung nahestehendes römisches Blatt hat erst vor wenigen Tagen ohne Umschweife erklärt, daß von einer Ermäßigung des deutschen Faßweinzolles, bezw. von einer Erleichterung der Einfuhr der geringen italienischen Weine in Deutschland das Zustandekommen des Handelsvertrages abhänge. Die deutsche Regierung will sich zu einer Ermäßigung des Weinzolles auf einen dem Wunsch Italiens entsprechenden Satz nicht verstehen; sie steht offenbar unter dem Eindruck der Agitation, welche in den süddeutschen Weinbau treibenden Bezirken entstanden ist, als man der Möglichkeit einer Aenderung des Weinzolles inne ward. Wie es scheint, ist man jetzt der Erwägung der Frage näher getreten, ob eine verschiedenartige Behandlung des in Fässern eingehenden Weines je nach seiner Qualität möglich und zulässig ist. In der Münchener „Allg. Ztg.“ wird für eine Unterscheidung des Weines bei seiner Einfuhr in Deutschland je nach seinem Werthe plädirt, so daß im Zolltarif zwei Gruppen Faßweine gebildet würden, deren eine die Weine mit einem Werthe von weniger als 20 Mk. pro Hectoliter, die andere die mit einem Werthe von 20 Mk. und darüber umfassen sollten. Die erstere Gruppe würde mit einem ermäßigten, die andere mit dem jetzt giltigen Faßweinzoll zu belegen sein. Damit würde, so glaubt die „Allg. Ztg.“, den italienischen Wünschen Rechnung getragen werden, ohne daß der deutsche Weinbau geschädigt würde, da diejenigen italienischen Weine, welche den Preis von 20 Mk. pro Hectoliter nicht erreichen, nur Verschnittweine, also Rohstoffe für die Weinindustrie und auch unserer Weinindustrie und unserem Weinexport förderlich seien.

Es mag vorläufig dahingestellt bleiben, ob unsere Weinbauern dieser Charakterisirung der italienischen Weine zustimmen oder ihr mit der Behauptung entgegentreten werden, daß durch die Einfuhr der billigen italienischen und französischen Weine (auch diese würden auf Grund der Meistbegünstigungsclausel von der Ermäßigung profitiren) der nationale Weinbau geschädigt werde. Zunächst verdient der Umstand Beachtung, daß durch die Verwirklichung des in der „Allg. Ztg.“ entwickelten Vorschlages, der nach Lage der Sache wohl als ballon d'essai aufgefaßt werden muß, in unser Zolltarifsystem, dessen Aufbau ohnehin nicht gerade mustergiltig ist, noch eine Art von Werthzoll oder richtiger eine Combination von Gewichts- und Werthzoll eingefügt werden würde. Wohl ist es richtig, daß das Vereinszollgesetz die Erhebung des Zolles nach dem Werthe so gut wie nach Gewicht, Maß und Stückzahl vorsieht und für die Erhebung von Werthzöllen genaue Vorschriften enthält, aber gerade der Inhalt der letzteren erklärt vollständig, daß in dem deutschen Zolltarife die Werthzölle keinen Platz gefunden haben, von einer Ausnahme abgesehen: Eisenbahnfahrzeuge unterliegen bei der Einfuhr in Deutschland einem Zolle von 6, bezw. 10 Procent des Werthes. Selbst Maschinen und Maschinentheile, deren Werth doch zum allergeringsten Theile durch das Gewicht der dazu verwandten Materialien bestimmt wird, werden bei uns nicht nach dem Werthe, sondern nach dem Gewichte verzollt, und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil die Durchführung der Vorschriften des Vereinszollgesetzes über die Declaration, die Abschätzung und das der Zollverwaltung vorbehaltene Vorkaufsrecht praktisch kaum möglich sein, jedenfalls aber zu fortwährenden Streitigkeiten zwischen den Zollbehörden und den Importeuren führen und die ersteren häufig zur Uebernahme von Waaren, die sie nachher nur mit Schaden verkaufen könnten, veranlassen würden.

Aus diesen und anderen Gründen sind auch die während der Tarifverhandlungen von 1879 und später mehrfach hervorgetretenen Anregungen auf Wiedereinführung von Werthzöllen vom Reichstage stets abgewiesen worden. Die von der „Allg. Ztg.“ empfohlene Combination von Werth- und Gewichtszoll würde die dem Werthzollsystem anhaftenden Mängel nicht vermeiden.

Deutschland.

Fürst Bismarck und die Milderung des Paßzwanges.

Die gesammte Presse hat die Milderung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen gebilligt, meistens sogar mit großer Genugthuung begrüßt. Nur ein Blatt sieht sich veranlaßt, mit allerlei Ausstellungen daran herum zu mäkeln, nämlich die „Hamburger Nachr.“, das Organ des Fürsten Bismarck, des Schöpfers des Paßzwanges, der natürlich über die endliche Zertrümmerung dieses seines verfehlten Werkes sehr mißvergnügt ist und in seinem Moniteur Folgendes verkündigen läßt:

„Ueber die positiven Thatsachen, auf die sich die neue Verordnung stützt, wird auch in officiösen Preßerörterungen kein Aufschluß gegeben. Wenn man die „Nordd. Allg. Ztg.“ als Interpretin der Regierungsmaßregeln gelten lassen will, so hat es sich bei der Milderung des Paßzwanges abermals um einen Akt der „Versöhnungspolitik“ gehandelt. Wir können im Interesse Deutschlands nur wünschen, daß der Erfolg, den man sich davon verspricht, auch erreicht werde. Unser Glaube daran ist trotz der allgemeinen Zuversicht, die von Berlin, Paris und sogar Petersburg aus kundgegeben wird, kein sehr fester. Die Franzosen sind wie die Socialdemokraten: Zugeständnisse werden von ihnen leicht für Schwäche genommen und steigern die Ansprüche. Wenn die getroffene Maßregel mit der europäischen Lage in Zusammenhang gebracht und geltend gemacht wird, daß sie das in den maßgebenden deutschen Kreisen herrschende Sicherheitsgefühl zum Ausdruck bringe, so fürchten wir, daß es nicht an Stimmen fehlen wird, welche aus dem Bedürfniß Frankreich zu versöhnen Schlüsse ziehen, die von der officiösen Behauptung einigermaßen abweichen. Wir halten uns an die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen in den letzten 300 Jahren und schöpfen aus ihr die Ueberzeugung, daß es unmöglich ist, die Franzosen anders als durch Furcht vor Deutschland im Schach zu halten.“

Diese tiefsinnigen Betrachtungen erscheinen um so ergötzlicher, als es in unterrichteten Kreisen bekannt ist, daß die Rücknahme der Maßregel aus Gründen der inneren Politik erfolgt. Die wirthschaftlichen Interessen und nicht nur diejenigen der Reichseisenbahnen, die natürlich unter der Ablenkung des Durchgangsverkehrs schwer litten, erforderten gerade bei der heute drohenden wirthschaftlichen Krisis endlich Berücksichtigung. Dazu kam, daß die reichsländische Regierung in der Lage war, den Beweis zu führen, daß sie auch ohne den famosen Paßzwang in der Lage sei, die deutschfeindlichen Elemente des Landes zu überwachen und im Zaum zu halten.

Fürst Bismarck kann sich also beruhigen. Die Aufhebung des Paßzwanges ist nicht, wie er fürchtet, etwa der Anfang eines „Wettkriechens“ vor Frankreich, von dem er seiner Zeit bezüglich Rußlands aus eigener Erfahrung gesprochen hat.

Berlin, 24. Septbr. **Der Reichskanzler** begiebt sich am Sonnabend von hier nach Osnabrück zur Theilnahme an den Jubiläums-Feierlichkeiten des ostfriesischen Infanterie-Regiments 78, dessen Chef er ist.

* **[Nochmals Fürst Bismarck und der österreichische Handelsvertrag.]** Die „Hamburger Nachrichten“ hatten gestern behauptet, Fürst Bismarck habe früher den Versuchen, einen deutsch-österreichischen Handelsvertrag herbeizuführen, ebenso gegenüber gestanden, wie jetzt, nämlich entschieden ablehnend. Sehr treffend erinnert demgegenüber die „Voss. Ztg.“ daran, daß im dritten Bande von Poschinger, Seite 25, unter dem 11. Februar 1881 „vertrauliche“, also nicht zur „dilatorischen“ Abfertigung einer fremden Regierung, sondern zur Kenntnißnahme und Nachachtung für die Mitarbeiter des Fürsten Bismarck bestimmte Bemerkungen über das „handelspolitische Verhältniß zu Oesterreich“ abgedruckt sind, in denen es wörtlich heißt:

„Die innige politische Freundschaft, welche Deutschland mit Oesterreich verbinde, müsse auch auf das wirthschaftliche Gebiet übertragen werden.“

Wo bleibt nun die Logik und Consequenz im dem Verhalten des Fürsten Bismarck?

* **[Der künftige Geschichts- und Geographieunterricht auf den höheren Schulen.]** Aus den von uns bereits besprochenen neuen, schon im August d. J. angeordneten und bereits Ostern 1892 zur Durchführung gelangenden Lehrplänen der höheren Schulen Preußens ist nach der „N. St. Ztg.“ noch Folgendes besonders hervorzuheben: In Geschichte und Erdkunde ist der Unterricht an allen vier Arten der höheren Schulen (Gymnasium, Realgymnasium, Ober-Realschule und Realschule) ein und derselbe. In der Sexta beginnt er, wie in den Cadettenanstalten, mit Lebensbildern aus der vaterländischen Geschichte von Kaiser Wilhelm I. an bis zu Karl dem Großen, geht in Quinta zu der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer über, in Quarta wird alte, in Tertia deutsche Geschichte bis zu Friedrich dem Großen getrieben, während die außerdeutsche Geschichte nur insoweit herangezogen wird, als sie für das Verständniß der deutschen und branderburgischen Geschichte nothwendig ist. In der Unter-Secunda wird die Geschichte bis zur Gegenwart geführt, in den oberen Klassen das ganze Gebiet der Geschichte in engster Verbindung mit der Erdkunde noch einmal in erweitertem Umfange durchgemacht. Der Schauplatz der geschichtlichen Thatsachen muß überall aufs sicherste eingeprägt werden. Wie auf den Cadettenanstalten, ist auch bei diesem Unterricht ein besonderes Gewicht auf die Darstellung der culturgeschichtlichen und volkswirthschaftlichen Entwickelung, vor allem der neueren Zeit, gelegt. Der Unterricht in der Erdkunde beginnt mit der Heimath und führt den Schüler gleichzeitig in das Verständniß von Globus, Relief und Karte ein. Auf die Heimathskunde folgt erst Deutschland, dann Europa und die auswärtigen Erdtheile. Auf allen Stufen soll, wie auf den Cadetten-Anstalten, das Zeichnen aufs ausgiebigste angewandt und verwerthet werden.

* **[Eine conservative Stimme über das Duell.]** Der conservativ-orthodoxe „Reichsb.“ begleitet das päpstliche Rundschreiben gegen die Unsitte des Zweikampfes mit folgenden Betrachtungen:

„Vielleicht hören die Staatsmänner, welche die katholische Hierarchie so hoch respectiren, auch auf diese Stimme des Papstes. Nach diesem päpstlichen Rundschreiben wird die Stellung der katholischen Offiziere eine schwierige; denn bisher wurden solche Offiziersaspiranten, von denen man Grund hatte anzunehmen, daß sie das Duell verwerfen, nicht zu Offizieren vorgeschlagen; es galt als ausgemacht: der Offizier muß sich vorkommenden Falles duelliren, er darf also das Duell nicht grundsätzlich verwerfen. Was werden nun die katholischen Offiziere thun oder vielmehr, was wird man bei der Aufnahme von Katholiken in den Offizierstand thun? Hoffentlich giebt das Rundschreiben des Papstes Anlaß, die jetzige Praxis, welche unter den Königen Friedrich Wilhelm III. und IV. eine gegentheilige war, zu revidiren. Auch unsere evangelische Kirche hat immer das Duell verworfen, wie es ja auch der Staat in seinen Gesetzen verwirft. Nur als Rest barbarischer Sitten früherer Zeiten schleppt es sich fort, obgleich es vom Standpunkt der christlichen Moral wie der Vernunft verurtheilt wird, wie so manche andere alte Sitte.

* **[Stenographentag.]** Vom 26. September bis 4. Oktober findet in Berlin ein Stenographentag statt, dessen erster Theil der fünfzigjährigen Jubelfeier der Stolze'schen Kurzschrift gewidmet ist, während vom 1. bis 4. Oktober der IV. Internationale Stenographentag zusammentreten wird. Am 27. September, Vormittags, wird eine Festsitzung im Festsaal des Berlinischen Rathhauses abgehalten werden, welche Geh. Oberregierungsrath Blenck mit einer Ansprache eröffnen, und in der Dr. Hempel, Rector des Progymnasiums zu Groß-Lichterfelde, über die culturhistorische Bedeutung der Kurzschrift sprechen wird. Die Verhandlungen des am Montag beginnenden Stolzetages sind zumeist inneren Fragen der Stolze'schen Schule gewidmet. Für die Stolze'sche Jubelfeier ist ein Ehrenausschuß gebildet worden, dem u. a. der Staatssecretär v. Stephan, der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, die beiden Vicepräsidenten des Reichstags, Graf Ballestrem und Dr. Baumbach, der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Frhr. v. Heereman, der Präsident des Reichsbankdirectoriums, Dr. Koch, der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker, die Professoren Dr. Dambach-Berlin, Hofrath Dr. Oncken-Gießen und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten angehören. Zu dem internationalen Stenographentage sind 25 Vorträge angemeldet. Sowohl der Stolzetag wie der internationale Stenographencongreß wird im Gebäude des deutschen Reichstags verhandeln, wo auch eine umfangreiche stenographische Ausstellung stattfinden wird. Ausführliche Programme sind durch den Geschäftsführer, Parlamentsstenograph Max Bäckler-Berlin SW., Barutherstr. 5, zu beziehen.

* **[Veränderungen in den Berufsconsulaten.]** Das soeben erschienene amtliche Verzeichniß der deutschen Consulate weist gegen das vorjährige

---

Ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei.

(Nachdruck verboten.)

2) Von Walther Domansky.

„Eine Nachricht könnte ich dir mittheilen“, hob der Hausherr an, indem er vorsichtig eine lange Fischgräte entfernte, „eine Nachricht, welche du nicht ungern hören wirst. Es betrifft wieder einmal die Frau unsers guten Gordon.“

Der Letzterwähnte waltete seines Amtes als englischer Geschäftsträger in Danzig und nannte eine hübsche Gattin sein eigen, in welche er sterblich verliebt war. Natürlich benutzte die schöne Frau diesen Umstand, indem sie nach Willkür über ihren Ehemann herrschte und die Erfüllung jeglichen Gelüstes durchsetzte. Frau Gertrud hob den Kopf ein wenig in die Höhe und fragte:

„Was hat sie denn schon wieder ausgeheckt? Natürlich kostet es dem Eheliebsten ein ansehnliches Stück Geld.“

„Denke dir, er hat ihr eine äußerst werthvolle Perlenschnur kaufen müssen, nur damit sie dieselbe tragen und dann gemäß ihrer verrückten Tracht mit entblößtem Halse erscheinen kann.“

Die erwähnte Tracht galt damals in den Augen der biederen und ehrsamen Bürgersleute als nicht wohlanständig, und selbst der Gefangenschaftssecretär Ogier, welcher sich im Gefolge des französischen Gesandten vorübergehend in Danzig aufhielt, hatte von der Frau Gordon geäußert, „sie schien dem Gefolge der Venus anzugehören.“

Die Hausfrau machte der „Engländerin“, welche trotz alledem ein echtes Danziger Kind war, schon lange nicht hold sein und sagte spitz, indem sie mit der Gabel in den Fischen herumstocherte: „Wer weiß, wie lange die Herrlichkeit noch dauert. Schließlich kann der allzu Gutmüthige eine so kostspielige Gattin nicht länger unterhalten, und was dann?“

Herr Heinrich Treder beantwortete die Frage nicht, sondern wollte von den Weintrauben kosten, welche ihm seine Hausfrau als unter Danziger Sonne gereifte Frucht vorgesetzt hatte.

„Puh, wie sauer“, rief er, indem er den Mund verzog und die seltsamsten Grimassen schnitt. „Wir haben Trauben hier, doch mehr zum Schaugericht“, sagt unser Poet Georg Greblinger in seinem Lobgedicht auf unsere gute, alte Stadt, und der Reimschmied hat Recht. Da versuche ich es lieber mit Danziger Bier, welches unser Johannes Hevelius gebraut hat, der sternkundige Mann, vor welchem ich allezeit Achtung und Ehrfurcht hege.“

„Darin hast du Recht“, sagte Frau Gertrud, indem sie sich erhob und eine Kanne mit Bier nebst einem kleinen Krug zum Trinken auf den Tisch stellte. Während sie dann ihrem Gatten einschenkte, declamirte sie ebenfalls aus dem erwähnten Lobgedicht des Georg Greblinger: „Das Brauwerk dieser Stadt — Ist weit und breit beschrien, — Man mag nach Holland hin — Und weit're Plätze ziehen, — So findt man Danz'ger Bier.“

„Sieh da, du kannst es auch noch auswendig“, scherzte Herr Heinrich Treder. „Da soll man nun noch sagen, daß wir nicht gelehrte Leute sind und von dem Born des Wissens nicht getrunken haben.“

Damit that er einen kräftigen Zug aus dem Bierkruge und lehnte sich behaglich in seinen Polsterstuhl zurück, während die Magd unter Anleitung der Hausfrau den Tisch abräumte. Frau Gertrud brachte dem Gatten die Thonpfeife, denn er war es gewöhnt, nach dem Essen zu rauchen und ein wenig darüber einzunicken. Zwar wurde von Seiten der geistlichen und weltlichen Obrigkeit dazumal noch gegen das „Tabaktrinken“, wie man es nannte, geeifert, und das Nehrungische Amt hatte in jenen Zeiten eine geharnischte Verordnung gegen das „liederliche Tabakschmecken“ losgelassen. Aber leider wurde die Antwort: „Ne, eck fret keen Füer“ immer seltener, und Herr Heinrich Treder kehrte sich schon gar nicht daran, sondern dampfte behaglich aus seiner Pfeife, welche die Hausfrau ihm angezündet hatte. Die Letztere setzte sich auf der anderen Seite des Tisches mit einem Stickrahmen nieder und schien eine Frage auf den Lippen zu haben. Unruhig fädelte sie den Faden ein, bis sie endlich mit der Frage herausrückte:

„Dünkt es dir auch recht, mein Lieber, daß die Schöffen heute die Scharfrichterin mit ihrer Klage abgewiesen haben? Da ist doch die Frau ganz der Laune und Willkür ihres Mannes preisgegeben und soll sich womöglich noch für die Schläge bedanken.“

„Oh, der geschieht schon recht“, erwiderte Herr Heinrich Treder lachend. „Ich habe das Weibsbild niemals ausstehen können. Und solch' eine gelinde Züchtigung von Seiten des Meister Hans dürfte ihr ganz dienlich sein, sintemal sie, wie männiglich bekannt ist, eine gar böse Zunge hat.“

Frau Gertrud warf einen vorwurfsvollen Blick auf ihren Gatten, welcher sie lachend und unbefangen anschaute, und schwieg gekränkt. Daß er ihre frühere Wärterin nicht leiden konnte, wußte sie schon seit Langem und machte sich nichts daraus, indem sie der Scharfrichterfrau trotz alledem so manche Gabe zukommen ließ. Aber daß ihr Gatte nun dem Meister Hans das Züchtigungsrecht über sein Eheweib zuerkannte, ging ihr denn doch über den Spaß, und sie fühlte sich dadurch verletzt. Deshalb schaute sie auch gar nicht von ihrer Arbeit empor, während Herr Heinrich Treder vergeblich auf eine Fortsetzung des Gespräches wartete. Da er von seiner angestrengten Thätigkeit am Vormittage, bei welcher er seine Kräfte der Stadt gewidmet hatte, müde geworden war, begannen ihm die Augenlider zuzufallen. Nicht lange währte es und er war richtig eingenickt, wovon sogar ein gleichsam schüchternes Schnarchen Zeugniß gab. Frau Gertrud sah jetzt von ihrem Stickrahmen auf und blickte in das gutmüthige Antlitz des Schläfers, welcher die erlöschende Pfeife nach dem Munde führte, als ob er noch rauchen wollte. Wie konnte er sich nur so äußern, daß er die Gewaltthat des Meister Hans, welche derselbe gegen seine Frau verübt hatte, noch in Schutz nahm! Das verdiente doch jedenfalls eine gelinde Strafe, und Frau Gertrud hatte alsbald einen Plan ausgeheckt. Leise erhob sie sich, um ihren Gatten nicht aus dem Schlummer aufzuschrecken, und verließ mit unhörbaren Schritten das Gemach. Draußen nahm sie den Stock, auf dessen silberbeschlagenem Knopf Herr Treder seine Hand zu stützen pflegte, aus der Ecke und trug denselben in einen Winkel, wo ihr Gatte ihn sicherlich nicht vermuthete. Dann kehrte sie mit unbefangenem Gesicht in das Wohngemach zurück und setzte sich wiederum, als ob nichts geschehen war, an den Tisch zu ihrem Stickrahmen. Nach einer Weile erwachte der Hausherr von seinem Mittagsschläfchen und reckte und dehnte sich erst mehrere Male behaglich in seinem Polsterstuhle, ehe er sich erhob. Seine Gewohnheit war es, nach dem Mittagsschläfchen einen kurzen Spaziergang vor die Thore der Stadt zu unternehmen, und davon wollte er auch heute nicht abweichen, trotzdem der Umschlag der Witterung sich in empfindlicher Weise fühlbar machte. Seine Gattin wußte natürlich schon, was er vor hatte, und begleitete ihn schweigend vor die Stubenthür. Dort begann Herr Heinrich Treder sich zu seinem Ausgange zu rüsten, und als er in die Ecke nach dem Stock griff, mußte er die unliebsame Entdeckung machen, daß der treue Begleiter auf seinen Spaziergängen fehlte. Darob machte er ein höchlichst erstauntes Gesicht

nur geringe Veränderungen in der Besetzung der deutschen Consulate auf, die zum größten Theile bereits im Laufe des Jahres entweder durch das amtliche Organ der Regierung oder auf privatem Wege bekannt geworden sind. Dem Consulat in Buenos-Ayres ist Herr v. Sanden als Viceconsul beigegeben, der bisher im Consulatsdienst noch nicht gestanden. Das durch die Versetzung des Legationsraths Stemrich vacant gewordene Generalconsulat in Antwerpen ist noch nicht wieder besetzt worden. Die Geschäfte führt einstweilen der Viceconsul Dr. Freiherr v. Speßhardt, der vordem das neu errichtete Consulat in Basel interimistisch verwaltete, das jetzt Herrn v. Bary übertragen ist, früher Consul in Messina, wo jetzt Herr Jacob als deutscher Consul fungirt. Das Generalconsulat in Shanghai ist, wie schon mitgetheilt, dem bisherigen deutschen Generalconsul in Kopenhagen, Dr. Stübel, übertragen, der im vorigen Jahre commissarisch nach Apia an Stelle des aus dem Consulatsdienst ausgeschiedenen Dr. Knappe entsandt wurde. Die Nachricht, daß Herr Dr. Stübel an Pelldrams Stelle nach Sydney gehen würde, hat sich nicht bewährt. Herr Pelldram wird in dem amtlichen Verzeichnisse auch jetzt noch als Generalconsul in Sydney geführt. Der Posten in Apia ist noch unbesetzt. Die Geschäfte des Consulats führt bis auf weiteres der Viceconsul Schmidt; der frühere deutsche Consul in Mailand v. Rekowski ist an Stelle des verstorbenen Generalconsuls Beer nach Neapel versetzt. In Neapel war bisher nur ein Wahlconsulat, es soll jetzt in ein Berufsconsulat umgewandelt werden. Das Generalconsulat in Pest ist, wie schon gemeldet, dem bisherigen Botschaftssecretär in Wien, Grafen v. Monts, übertragen. Zum Consul in Galatz ist Herr Rassouf ernannt. Bisher wurden die Geschäfte des Consulats von Freiherrn v. Wangenheim versehen, der General-Consul in Sofia geworden ist. Rassoufs früherer Posten in Kiew ist dem bisherigen Viceconsul in Zanzibar, Dr. v. Redwitz, verliehen. Das Consulat in Chicago hat an Stelle des in die Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts einberufenen Consuls v. Nordenflycht Herr Bünz erhalten, bisher commissarischer Verweser des Consulats in Port au Prince, das nunmehr der frühere Reichscommissar in Südwestafrika, Dr. Göhring, übernommen hat. Das Consulat in Zanzibar ist commissarisch dem Consul Anton übertragen, zuletzt Viceconsul in Petersburg, früher in Konstantinopel. Der bisherige General-Consul Dr. Michahelles weilt gegenwärtig in Berlin.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Septbr. Bei dem heute zu Ehren des **Kronprinzen von Italien** in Fredensborg stattgehabten Diner brachte der König einen Toast auf den König, die Königin und den Kronprinzen von Italien aus. Letzterer erwiderte mit einem Trinkspruch auf den König und die Königin und die königliche Familie. — Dem Kronprinzen von Italien wurde der Elefanten-Orden verliehen, Prinz Waldemar erhielt den italienischen Annunciaten-Orden. (W. T.)

Rußland.

* **[Russische Wirthschaft.]** Nach Meldungen polnischer Blätter aus Rußland ist man bei der Vertheilung der für die von der **Hungersnoth** betroffene Bevölkerung gesammelten Liebesgaben großen **Schwindeleien** und Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Ganze Eisenbahnzüge mit Mehl und Brod beladen waren über Nacht plötzlich spurlos verschwunden. Im Gouvernement Kasan haben Staatsbeamte im Verein mit Mitgliedern des Unterstützungscomités das Mehl mit Sand, Kreide und anderen schädlichen Stoffen vermischt. Die Bevölkerung überreichte dem soeben eingetroffenen Finanzminister Wyschnegradski eine Bittschrift, damit dem skandalösen Treiben dieser Sippschaft ein Ende gemacht werde.

Coloniales.

* **[Chef Ramsay]**, welcher sich seit einigen Tagen in Berlin aufhält, hat sich, wie die „Post" erfährt, jüngst dahin ausgesprochen, er halte die beunruhigenden Nachrichten über die Lage in Ostafrika für falsch. Herr Ramsay, der seit 1886 ununterbrochen in Ostafrika gewesen ist, mit den Wahehe schon früher zu thun gehabt hat und den Volksstamm genau kennt, sei der Ansicht, daß die Wahehe den Sieg nicht auszunützen verstehen werden. Am Sonntag wurde Chef Ramsay von dem Reichskanzler empfangen.

* **[Ueber Wißmanns Verwaltung in Ostafrika]** schreibt die „Nat.-Ztg.":

„Auf die von ungeschickten und skrupellosen Freunden Wißmanns, und von solchen Stimmen, welche seinen Namen tendenziös mißbrauchen, für den verdienten Bezwinger des Aufstandes jetzt inscenirte Reclame erfolgen Erwiderungen, welche ebenso bedauerlich sind; man deutet an, es könnten Enthüllungen gemacht werden, welche für Wißmann unangenehm wären. Natürlich ist dies Wasser auf die Mühle der Colonialgegner. In Wahrheit liegt zu solchen Insinuationen kein Anhalt vor, und andererseits bedarf es derselben nicht, um die jetzige Einrichtung in Deutsch-Ostafrika zu rechtfertigen. Wißmann hat sich als Organisator und Führer der Schutztruppe, sowie in der Behandlung der Eingeborenen glänzend bewährt; woran er es **fehlen** ließ, das war die **Ordnung des Verwaltungsbeamten**, und dies ist kein Vorwurf für ihn, denn niemand ist verpflichtet, die verschiedensten Eigenschaften in sich zu vereinigen. Es war nach seiner Rückkehr nach Deutschland erforderlich, einige **Rechnungsbeamte nach Ostafrika zu senden, um nachträglich die vermißte Ordnung in Rechnungen und Belegen zu schaffen.**"

Von der Marine.

Wilhelmshafen, 22. Sept. Wie verlautet, soll das **Uebungsgeschwader** bereits zum 5. Oktober seeklar sein und wird, so lange die Witterungsverhältnisse es zulassen, in den heimischen Gewässern kreuzen, während des strengeren Winters jedoch eine der Marinestationen aufsuchen und im Hafen verbleiben. Das Panzerfahrzeug **„Bremse"** hat den Hafen zur Ausübung der Functionen zum Schutze der Nordseefischerei wieder verlassen. Vom November ab sollen zwei **Reserve-Torpedobootsdivisionen**, bestehend aus je einem Divisionsboot und acht Torpedoböten, gebildet werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Gumbinnen, 24. Septbr. Der **Kaiser** hat heute in Theerbude den landwirthschaftlichen Minister v. Heyden, den Oberpräsidenten von Ostpreußen und den Regierungspräsidenten **zu Tisch** eingeladen.

Berlin, 24. Sept. Die Blätter melden, die neue **russische Anleihe** werde vermuthlich auch bei einem **hiesigen Bankhause** zur Zeichnung aufgelegt werden.

— Nach einem gestern im Auswärtigen Amte eingegangenen **Telegramme des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika** befindet sich der Hauptmann der Schutztruppe, Krenzler, in Dar-es-Salaam, um mit Herrn v. Soden zu berathen. Lieutenant Prince marschirte behufs Recognoscirung nach Kondoa und Lieutenant Stenzler hält in Bondei friedliche Schauris mit eingeborenen Häuptlingen ab.

Mannheim, 24. September. In den hiesigen Wahlmännerwahlen zum **badischen Landtag** siegten die **Socialdemokraten** mit großer Majorität.

Frankfurt, 24. Septbr. Der Handelsminister Frhr. **v. Berlepsch** hat heute in Begleitung des Regierungspräsidenten und anderer höherer Beamte die **Börse** besucht.

London, 24. September. Der Minister der Colonien, Lord **Knutsford**, protestirte in einer Ansprache unter Anspielung auf eine kürzlich von John Morley gehaltene Rede lebhaft gegen die **Räumung Aegyptens** vor Ausführung der nöthigen Reformen und vor Einsetzung einer stabilen Regierung.

London, 24. Septbr. Der „Daily Chronicle" erfährt aus zuverlässiger Quelle, Lord **Lytton** würde demnächst von dem **Botschafterposten zu Paris zurücktreten** und durch den Unterstaatssecretär **Currie** ersetzt werden.

— Die „Times" meldet aus Singapore, daß Nachrichten aus **Shanghai** vom 9. September zufolge der **Aufstand in Schang** ein von den Soldaten Hünans organisirtes **Werk** sei; die Centralregierung sei nicht im Stande, den Aufstand zu unterdrücken und könne nur auf die Gefahr eines Bürgerkrieges hin Truppen aus entfernten Stationen entsenden. In Hankin seien die Christen verschiedener, in den den Europäern geöffneten Häfen begangener Verbrechen beschuldigt worden. Das Eintreffen fremder Streitkräfte allein könne die Unruhen unterdrücken. Ferner wird aus Futscheu gemeldet, daß ein geheimer Plan zur Wegnahme des Arsenals von den auswärtigen Beamten entdeckt sei. Die Ausländer glauben, daß die Gegenwart von Kanonenbooten unumgänglich nöthig sei.

Paris, 24. Septbr. Der Geschäftsträger der hiesigen **chinesischen Gesandtschaft** begab sich heute Vormittag in das Ministerium des Auswärtigen, um dem Minister Ribot **Mittheilungen aus Peking** zu übermitteln, nach welchen die chinesische Regierung alle erforderlichen Maßregeln zum **Schutze der auswärtigen Staatsangehörigen** trifft. Das chinesische Nordgeschwader habe den Befehl erhalten, nach den unruhigen Gegenden abzugehen. Die chinesische Regierung hoffe, die französische Regierung werde die Wirkung dieser Maßregeln abwarten.

Petersburg, 24. Septbr. Das Verkehrsministerium hat den **Bau einer neuen Bahnlinie** von Kowno über Kalwarya Suwalki Szczuczyn und Strolenko, wo der Anschluß an die Weichselbahn erfolgen soll, beschlossen.

— Der (bereits gemeldete) Tod der Großfürstin **Alexandra** erfolgte heute früh 3 Uhr in Ilinskoje bei Moskau.

Newyork, 24. September. Dem „Herald" wird aus **Shanghai** gemeldet: Die Sachlage werde **schlimmer**, die Unruhen seien im Wachsen, das Schang-Thal und Yangtse seien überall in aufständischem Zustande. Wenchow, Hankau und Tschinkiang sollen bereit sein, sich zu empören. In Folge dessen herrsche große Aufregung unter den Ausländern. Die auswärtigen Kriegsschiffe seien in Shanghai concentrirt, welches selbst in Gefahr sei. Drei Kriegsschiffe sind nach Wenchow abgefahren. Der franz. Botschafter Lemaire ist nach Peking abgereist.

Chicago, 24. September. Der deutsche Reichscommissar für die **Weltausstellung in Chicago** hat für die **deutschen Gebäude** einen Platz in einem der schönsten Theile des Parkes, anstoßend an den den Engländern angewiesenen Platz, ausgewählt.

Danzig, 24. September.

* **[Pfarrstellenbesetzung.]** Die durch Berufung des Hrn. Scharmer an die St. Nikolaikirche erledigte Pfarrstelle zu Altschottland ist staatlicher Seits dem Herrn Dr. Schröter, Seelsorger des St. Marienkrankenhauses, verliehen worden.

* **[Schöffengericht.]** Am 12. Mai d. J. kamen die beiden Arbeiter Friedrich Engler aus Emaus und der Arbeiter Knapinski von hier zu dem Schmiedemeister Preuß, legten demselben einen Zettel, angeblich von der Firma Harsdorf u. Tornau vor, und verlangten im Auftrage dieser Firma gegen Entschädigung einen Wagen geliehen; hierbei stellten die Genannten einen Knaben als den Laufburschen der Firma Harsdorf u. Tornau vor. Preuß verabfolgte den Wagen und es begaben sich Engler und Knapinski zu dem Arbeiter Neumann und verkauften den Wagen, welcher einen Werth von 120 Mk. hatte, für 11 Mk. Preuß verlangte später von Harsdorf u. Tornau seinen Wagen zurück und erfuhr nun, daß alle ihm von den Angeklagten gemachten Angaben unwahr gewesen sind. Engler und Knapinski waren des Betruges angeklagt. Engler ist kürzlich von der Strafkammer mit Zuchthaus bestraft; der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf zusätzlich 1 Jahr Zuchthaus und 1 Jahr Ehrverlust und gegen den jetzt wegen Raubes in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten Knapinski auf 1 Jahr Gefängniß. — Der Maurer Franz Koß aus Ohra mißhandelte am 11. Juni cr. die Arbeiterfrau Bartsch in Ohra so heftig mit der Faust, indem er dieselbe auf den Kopf und in das Gesicht schlug, daß die Bartsch nach dem Marien-Krankenhause gebracht werden mußte, woselbst sie 14 Tage krank gelegen hat. Der Gerichtshof erkannte gegen Koß auf 2 Jahre Gefängniß unter sofortiger Verhaftung.

* **[Schwurgericht.]** Die dritte Anklagesache, in welcher gestern Nachmittag verhandelt wurde, betraf gleichfalls einen Raub, der am Abend des 8. Juli d. J. von dem schon mit Zuchthaus vorbestraften Arbeiter Karl Bladowski aus Ohra ausgeführt worden ist. Der Angeklagte traf den von der Lohnzahlung kommenden Schlosser Leppak, welcher angetrunken war, und forderte ihn auf, ein Glas Bier zu geben. Leppak ging mit ihm in eine Wirthschaft und bezahlte das Bier, wodurch der Angeklagte Gelegenheit fand, zu bemerken, daß in der Geldtasche seines Gefährten eine größere Summe Geldes enthalten war. Er gab Leppak einen Schlag auf den Kopf, so daß er zu Boden fiel, würgte ihn am Halse und entriß ihm das Portemonnaie, in welchem sich gegen 24 Mk. befanden. Die Geschworenen erklärten den Bladowski des Raubes schuldig und er wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

w. **Elbing**, 24. September. Heute Nachmittag um 6 Uhr traf hier der Regierungspräsident **v. Holwede** ein und nahm im „Königlichen Hof" Wohnung. Derselbe wird morgen mit Herrn Oberbürgermeister Elditt das **Strom- und Quellengebiet der Hommel** bereisen, um weitere Maßregeln einzuleiten, wie den Frühjahrs-Ueberschwemmungen durch dieses wilde Berggewässer abgeholfen werden kann. Durch Herrn Forstrath Kuntze und einen Regierungsbeamten sind bereits im vorigen Jahre zu diesem Zwecke Vermessungen vorgenommen und Regulirungspläne ausgearbeitet worden, auch sind die Regulirungsarbeiten bereits in Angriff genommen. So wird gegenwärtig das Sammelbecken der Hommel auf dem Geizhals zur Aufnahme größerer Wassermengen eingerichtet. In den Vogelsanger Waldungen sind ferner Aufforstungen angelegt, durch welche das Frühjahrwasser aufgehalten werden soll. Diese Anlagen wird der Regierungspräsident gleichzeitig in Augenschein nehmen. Die gesammten Kosten für eine gründliche Hommelregulirung werden auf 400 000 bis 450 000 Mk. veranschlagt. Die Regierung ist bereit, einen Theil der Kosten zu tragen. In der Stadt wird die Hommelregulirung mit großem Interesse verfolgt, weil fast alljährlich circa 100 städtische Grundstücke durch das Frühjahrswasser der Hommel mehr oder weniger ernstlich bedroht sind und dasselbe recht bedeutenden Schaden anrichten kann, wie es 1888 geschah, wo die Schäden sich auf 1 520 000 Mk. beliefen.

w. **Elbing**, 24. Septbr. Auf dem heute hier abgehaltenen **Kreistage des Landkreises Elbing** wurden zu Mitgliedern der nach § 34 des neuen Steuergesetzes erforderlichen Veranlagungs-Commission gewählt: Landrath a. D. Birkner-Cadinen, Rob. Vollerthun-Fürstenau, Hering-Dambitzen, Dorn-Rogathau, Kämmer-Ellerwald und Schwaan-Wittenfelde; als Stellvertreter: Abraham-Neuendorf, Dyck-Mausdorf, Geysmer-Schönwalde, Albrecht-Einlage, Grunau-Krebsfelde und Albrecht-Tolkemit. Zunächst wurde sodann über eine Vorlage verhandelt, nach welcher zu den früher für die Chausseebauten Quertrift-Gr. Mausdorf-Kl. Mausdorf und Tiegenhof-Jungfer gewährten 200 000 Mk. 50 000 Mk. Mehrkosten verlangt wurden. In Anbetracht der erheblichen Mehrkosten, welche durch eine Höherlegung der Chausseen entstehen, um dieselben vor Hochwasser zu sichern, wurden die 50 000 Mark bewilligt. Auf Anordnung der Regierung war dem Kreistage eine Vorlage zugegangen, nach welcher aus den Geldern aus der lex Huene Unterstützungen zu Schulbauten gewährt werden sollten. Diese Gelder hat aber der Kreis schon Jahre lang nothwendig zu Gemeindewegebauten verwandt und auch für dieses Jahr 40 000 Mk. dazu angesetzt. Deshalb wurde der Antrag abgelehnt, zumal da, wie hervorgehoben wurde, durch Unterstützung einzelner Gemeinden bei Schulbauten anderen Nachtheil bereitet würde. Die gleichfalls beantragte Beihilfe aus Kreismitteln für Ueberschwemmungsschäden an die Bewohner von Aschbuden, Lakendorf, Zeyer, Zeyersvorderkampen, Grenzdorf A und Möskenberg wurde ebenfalls abgelehnt, weil sich sonst die Gesuche um Beihilfen für Wasserschäden fortwährend mehren würden.

w. **Elbing**, 23. September. Das hiesige **Messingwerk** von Räuber schwingt sich zu einem der ersten Etablissements dieser Art empor. Schon seit dem vorigen Jahre hat es ständig größere Mengen Messingdrähte für die deutschen Colonialgebiete in Ostafrika zu liefern. Die Drähte werden in Tonnen zu je 20 Centnern verpackt, welche mit doppeltem Blech ausgeschlagen werden. Die Verpackung erfolgt höchst sorgfältig in verschiedene Lagen wasserdichten Papieres. Nur so ist es möglich, daß die Drähte bei dem weiten Wassertransport unbeschädigt bleiben. Das Räuber'sche Messingwerk gehört ferner zu den fünf Fabriken, welche gegenwärtig Patronenhülsen für das neue Gewehr anfertigen. In jeder Woche werden hier zweimal je 200 Centner solcher Hülsen abgeschickt.

♂ **Marienwerder**, 24. Septbr. In der Angelegenheit des **flüchtig gewordenen Rechtsanwalts Radtke** ist mitzutheilen, daß auf die gegen den ablehnenden Bescheid des hiesigen Vormundschaftsrichters eingelegte Beschwerde vom Landgericht Graudenz die Bestellung eines Abwesenheitsvormundes angeordnet worden ist. Derselbe — ein Assessor — benachrichtigt die Mandanten und versucht auch die Geldverhältnisse nach Möglichkeit zu regeln.

M. **Stolp**, 24. Septbr. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden an Stelle der ausscheidenden **Stadträthe** Herren Gehlen, Bormann und Grunau die Herren Kaufmann Ernst Puttkammer, Kaufmann C. Gysae und Brauereibesitzer Heydemann mit großen Majoritäten gewählt. Die 3 ausscheidenden Herren hatten wegen vorgerückten Alters die Annahme einer Wiederwahl abgelehnt. Die beiden anderen noch ausscheidenden Stadträthe Herren Reinholtz und Schulz wurden wiedergewählt. Die Versammlung bewilligte ferner für Schaffung eines einheitlichen Nivellements-, Bebauungs-, Be- und Entwässerungsplanes für unsere Stadt die Summe von 9000 Mk., um auf Jahrzehnte hinaus der Entwickelung unserer Stadt die rechten Bahnen zu weisen. — Die Verhandlung der Anklagesache gegen den in Untersuchungshaft befindlichen **Bankier Leo Heymann** von hier wird vor der Strafkammer 8 Tage und vor dem Schwurgericht 2 Tage in Anspruch nehmen.

rs. **Aus Ostpreußen**, 23. Sept. Nach einem Bericht der „Ostpr. Ztg." bemerkte der Herr **Landwirthschaftsminister v. Heyden** bei dem ihm zu Ehren gegebenen Mahl in Cranz auf eine an ihn gerichtete Ansprache des Vertreters des Kreises Fischhausen unter anderm auch, daß er

---

und schaute seine Gattin, welche mit gleichgiltigen Mienen dreinsah, fragend an. Herr Heinrich Treder mochte an eine kleine Bosheit seiner Hausehre gar nicht denken und fragte wirklich verwundert:

„Wo kann nur mein Stock geblieben sein? Sollte ihn jemand genommen haben? Das ist doch höchst sonderbar."

Frau Gertrud geberdete sich gar nicht sonderlich erstaunt, sondern suchte nur nachlässig nach dem vermißten Gegenstande.

„Aber das ist doch äußerst unangenehm", meinte ihr Gatte. „Ich bin so sehr daran gewöhnt, den Stock in der Hand zu führen."

„Geschieht dir schon recht", platzte Frau Gertrud nunmehr heraus. „Wir Frauen gehen auch ohne Stütze aus. Was braucht ihr Männer einen Stock? Womöglich, um eure Frauen — zu schlagen."

Die letzten Worte kamen recht spitzig über die Lippen der Hausfrau, und Herr Heinrich Treder traute kaum seinen Ohren. Während der ganzen Zeit ihrer Ehe hatte sich ein solcher Vorfall noch nicht ereignet, und das brachte sein Blut denn auch ein wenig in Wallung. So verabschiedete er sich denn ziemlich frostig und ohne den gewohnten Kuß von Frau Gertrud, welche ihm vom Fenster aus mit gemischten Empfindungen nachschaute. Da ging er hin und wußte seine Arme nicht zu lassen, weil ihm der gewohnte Stock fehlte. Etwas wie Reue über ihr Benehmen empfand Frau Gertrud doch, aber weshalb hatte ihr Eheherr auch so verquere Ansichten über das Züchtigungsrecht des Mannes gegenüber seiner Frau. Nein, ihm geschah schon recht. Das mußte sie als Frau eines Rechtskundigen wissen.

Während der Zeit wandelte Herr Heinrich Treder würdevoll mit gemessenen Schritten durch die Gassen der Stadt, bis er draußen vor dem Hohen Thor war. Die scharfe Luft kühlte ein wenig seine innerliche Erregung ab, und er begann bereits ruhiger über den kleinen häuslichen Zwist nachzudenken. Frau Gertrud gehörte doch nun einmal dem schwächeren Geschlecht an, und das wollte er in seinem ritterlichen Sinn nicht außer Acht lassen. Aber noch mehr wurde er in seinem Gedanken bestärkt, als er einen Anblick hatte, wie er dazumal doch nur selten vorkam. Da wanderte ja auch Meister Hans, der Scharfrichter, mit seiner Ehehälfte vor ihm her, und zwar nach ihrem außerhalb der Stadt belegenen Häuschen, wo man sie als unehrliche Leute unbehelligt wohnen ließ. Der Meister schien aber des Guten etwas zu viel gethan zu haben und schwankte bedenklich, weshalb seine Hausfrau ihn zuweilen unter Keifen und Schelten stützen mußte. Aber sie that es doch, um ihn glücklich nach Hause zu bekommen, trotzdem sie wegen der Schläge und der heutigen Gerichtsverhandlung ihm hätte gründlich abhold sein können.

Darüber gingen dem lustwandelnden Herrn Treder noch andere Gedanken auf. In der That, ein Mann durfte nicht das Recht bekommen, seine Frau zu züchtigen, sondern beiden Theilen gebührte gegenseitige Achtung und Liebe. Und die Scharfrichterin sollte man eigentlich in ihrem Rechte schützen und ihrem Manne einen strengen Verweis ertheilen, trotzdem die böse Zunge der Frau Agnete wahrscheinlich das Unheil heraufbeschworen hatte. Wie war es doch eigentlich mit der rechtlichen Frage in Betreff der etwaigen Züchtigung, welche dem Manne gegenüber der Frau zustände? Herr Heinrich Treder erkannte, daß hier noch eine empfindliche Lücke in der juristischen Bücherweisheit vorhanden wäre, und fühlte natürlich sogleich den Drang in sich, eine Abhandlung über die betreffende Frage zu schreiben. Alsogleich gingen ihm allerlei Gründe und Gegengründe durch den Kopf, so daß er zuweilen vergaß, diesen oder jenen ehrfurchtsvollen Gruß zu erwidern, und ganz erfüllt von seinem Vorhaben, eilte er dem häuslichen Herde zu.

Als er in die Jopengasse einbog, wo sein stattliches Haus mit dem hochragenden Giebel und dem breiten Beischlag belegen war, wehte ihm an der Ecke ein scharfer Wind entgegen, so daß er ein wenig verschnaufend stehen blieb. Dann kämpfte er sich gegen den widrigen Wind hindurch bis zu seinem Hause, an welchem er mit einem „Gottlob" anlangte. In Gedanken malte er es sich bereits aus, wie seine Gattin ihm mit geglätteter Stirn entgegenkommen, und wie alles wieder gut sein würde. Aber in dieser angenehmen Erwartung sah er sich doch etwas getäuscht, denn die Magd empfing ihn in der Hausflur mit der Nachricht, daß Frau Gertrud ausgegangen wäre, um bei einer Freundin, welche sie nicht genannt hatte, einen Besuch zu machen. Dabei zeigte die Magd eine verschmitzte Geberde, und es konnte nicht zweifelhaft sein, daß sie von dem kleinen Zwist der beiden Eheleute etwas gemerkt hatte.

Herr Heinrich Treder stieg höchst mißmuthig die Treppe empor und warf vorerst einen Blick in das Wohngemach, welches bereits etwas ausgekühlt war und ihm in Folge dessen recht unbehaglich vorkam. Er wollte sich doch zuerst selber überzeugen, ob seine Gattin wirklich nicht daheim war, denn daß sie einen Ausgang machte, ohne ihm vorher zu sagen wohin, hatte sich doch noch niemals ereignet. Aber richtig, Frau Gertrud war nicht da, und die leeren Wände schienen seiner zu spotten.

Aergerlich schloß er die Thür des Wohngemaches und stieg in seine Studirstube hinauf, welche er sich im zweiten Stockwerk eingerichtet hatte. Dort grüßten die ehrwürdigen, schweinsledernen Folianten von den hohen Büchergestellen hernieder, und es schien nicht allein Rechtsgelehrsamkeit zu sein, welche darin aufgespeichert war. Sondern Herr Heinrich Treder nannte auch allerlei Bücher aus der Gottesgelahrtheit und Welthistorie, aus der Arzneikunde und Philosophie sein eigen, sintemal er ein Mann war, dessen Geist und Sinn für alle Zweige des Wissens offen stand. Nun ließ er sich etwas schwerfällig vor seinem schlichten Schreibtisch nieder, auf welchem keinerlei kostbarer Zierrath oder dergleichen Alfanzereien prangten. Und in der That sollen ja auch an solchen schlichten Schreibtischen viel gediegenere Erzeugnisse des menschlichen Geistes zu Tage gefördert werden als bei dem gedrechselten Schnörkelwerk und dem prunkvollen Schreibgeräth. Herr Heinrich Treder nahm einen Bogen des groben Papiers zur Hand, wie es dazumal im Gebrauch war, und malte mit großen Buchstaben den Titel seines geplanten Opusculum hin, welcher in der Frage bestand: „Ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei." Nachdem solches geschehen, hatte die Gänsefeder eine Zeit lang Ruhe, denn der Schreiber zog diesen oder jenen Folianten hervor, um die einschläglichen Stellen aufzusuchen. Bald diese und bald jene Bemerkung wurden denn auch mit schier unleserlichen Buchstaben auf das Papier gekritzelt, um späterhin in das Ganze verarbeitet zu werden. Vorläufig waren es naturgemäß nur Bruchstücke, welche Herr Heinrich Treder auf das Papier brachte. Und doch hätte er schon daran wie sonst bei seinen gelehrten Arbeiten eine stille Freude haben können, wenn nicht noch immer eine Wolke des Unmuths auf seiner Stirn sichtbar gewesen wäre. So aber starrte er bisweilen zum Fenster hinaus und horchte auf den mit Hagel untermischten Regen, welcher von dem Sturmwind plötzlich gegen die Scheiben gepeitscht wurde. Draußen das häßliche Unwetter, welches mit einem Mal entstanden war, ohne daß er es gemerkt hatte, drinnen das unbehagliche Gefühl des Alleinseins in dem ganzen, großen Hause, so recht eine Stimmung, um über die Frage nachzudenken, ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei. (Fortsetzung folgt.)

bei seiner Reise durch die Provinz von einem Nothstand nichts wahrgenommen habe. Die Erklärung hierfür liegt nahe genug. Bei der Besichtigung großer, gut geführter Wirthschaften und industrieller Musteranstalten, beim flüchtigen Betrachten einzelner wohlhabenden Gemeinden in der Niederung und bei Festlichkeiten, die den reisenden Ministern zu Ehren gegeben werden, was wir keineswegs bemängeln wollen, ist natürlich ein Nothstand nicht zu bemerken. Von den sie begleitenden höheren Beamten erfahren sie über die wahre Sachlage auch nur wenig, da diese nur selten aus eigener gründlicher Anschauung die wirklichen Verhältnisse kennen. Die so außerordentlich hohe Steigerung aller Lebensmittelpreise ist nun einmal gleichbedeutend mit dem Nothstande, und den findet auch hier jeder, der ihn nur sehen will. Schon jetzt müssen die arbeitenden Klassen ihren gesammten Verdienst allein zur Beschaffung von Lebensmitteln aufwenden. In ähnlicher Lage befindet sich in Städten der mittlere Beamten- sowie der Handwerkerstand. Durch die geschwächte Kaufkraft derselben werden wiederum andere Erwerbskreise in Mitleidenschaft gezogen. Hört im Spätherbst die Arbeitsgelegenheit auf, so sind Viele der bittersten Noth ausgesetzt. Daß aber auch auf dem Lande die große Zahl der kleinen Landwirthe einem traurigen Jahr entgegensieht, ist eine Thatsache, die nicht weggeleugnet werden kann. So giebt es am kurischen Haff große Gemeinden, die sich vorwiegend mit dem Gemüsebau beschäftigen, der auch für sie die Haupteinnahmequelle bildet. Durch das anhaltende Wetter in der Regenzeit hat derselbe nur geringe Erträge geliefert. In Masuren sowohl als auch in Littauen kann sich der Herr Minister davon überzeugen, daß auch auf dem platten Lande die Klagen über die zunehmende Theuerung keine Legenden sind, sondern vielfach in einem wirklichen Nothstand ihren Ausdruck finden.

* **Insterburg**, 23. Sept. **Der 3. ostpreußische Obstmarkt** wird am Sonnabend, den 3. Oktober, hier in den Räumen des Gesellschaftshauses stattfinden. Derselbe ist nicht nur für Aepfel und Birnen, sondern auch für Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, Weintrauben, Hasel- und Wallnüsse geöffnet. Standgelder resp. Platzmiethe werden nicht erhoben, dagegen hat jede Person ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu zahlen. Aufträge auf commissionsweisen Verkauf des Obstes übernimmt das Comité nicht und allen denjenigen, die selbst nicht zum Markt kommen können, bleibt es überlassen, in welcher Weise sie den Verkauf besorgen wollen. Vorherige Anmeldungen zur Beschickung des Marktes sind nicht erforderlich. In Verbindung mit dem Obstmarkt findet die Aufstellung eines Sortiments richtig benannter Aepfel und Birnen, wie eine solche von verschiedenen Obst- und Beerenweinen statt, deren Besichtigung jedem Besucher des Marktes frei steht.

Vermischte Nachrichten.

* **[Socialdemokratische Bluthat.]** Der vorgestern gemeldete Mord in Buer wird in einem Bericht der „Köln. Volks-Ztg." als socialdemokratische Bluthat dargestellt. Das Blatt, dem dafür natürlich die volle Verantwortung überlassen bleiben muß, erzählt: „Gestern (20. September) feierte der Krieger- und Landwehrverein von Erle-Beckhausen sein zweites Stiftungsfest. Schon beim Festzuge waren unter den Zuschauern etwa ein Dutzend Socialdemokraten durch ihre rothen Shlipse und wüthenden Blicke den Festtheilnehmern aufgefallen. Abends gegen 11 Uhr legten dieselben sich zwischen Beckhausen und Buer auf die Lauer, und als etwa 10 Bürger in der Nähe des Hinterhaltes angelangt waren, fielen die Socialdemokraten mit scharf geschliffenen Dolch- und anderen Messern über die nichts ahnenden Mitbürger her und richteten ein Blutbad an, das aller Beschreibung spottet. Zwei Bürger von Buer starben unter den Stichen und Schnitten dieser Wütheriche; einer hatte nicht weniger als 22 lebensgefährliche Stiche erhalten und war so entstellt, daß ihn sein eigener Bruder anfangs nicht zu erkennen vermochte. Drei anderen Bürgern war der ganze Kopf mit Schnitten bedeckt, und dazu hatte jeder eine Stichwunde in der Seite erhalten. Einem war der Unterleib vollständig aufgeschlitzt. Als Anführer dieser Mörderbande wird der Bergmann Peter Nick genannt. Bis jetzt sind 7 Verhaftungen erfolgt."

* **[Die Steppenhühner]**, welche vor einiger Zeit in Mitteleuropa auftauchten, scheinen in Thüringen heimisch geworden zu sein. Wenigstens sind, wie man aus Jena berichtet, in den letzten Tagen auf der Flur von Gutendorf drei junge Steppenhühner geschossen worden. Weitere noch auf der Flur vorhandene Steppenhühner werden von den Jagdinhabern geschont werden.

* **[Die elektrische Dressurpeitsche.]** Der Redacteur des Fachblattes „Der Artist", Waldemar Otto, hat ein Patent für „eine Vorrichtung zum Bändigen und Dressiren wilder Thiere mittels einer elektrisch zu machenden Peitsche" erhalten. Der Beschreibung des Apparates in der Patentschrift entnehmen wir Folgendes: Eine metallene Fußplatte des Dressurkäfigs ist mit dem einen Pol einer starken Batterie verbunden, während der andere Pol mit der aus Draht geflochtenen Peitsche in Verbindung steht und durch eine Schaltvorrichtung ein- und ausgeschaltet werden kann. Der massiv gestaltete Kern der Peitsche ist getheilt und durch eine Contactfeder zu verbinden, so daß der Strom in das Drahtgeflecht der Peitsche übergehen kann. Befindet sich das zu erziehende Thier auf der metallenen Fußplatte, welche entweder die ganze Bodenfläche des Käfigs oder nur einen Theil davon bedeckt, und wird eine Taste niedergedrückt, so erhält das Thier bei jeder Berührung mit der Peitsche einen elektrischen Schlag, wodurch die Kraft des Thieres gebrochen und dasselbe eingeschüchtert werden soll. Ist der elektrische Strom zur Bändigung nicht erforderlich, so wird die Drucktaste losgelassen und die Peitsche wirkt dann wie jede gewöhnliche Dressurpeitsche. — Damit ist eine neue Aera für die Beziehungen zwischen Mensch und Bestie geschaffen. Mit solchen Hilfsmitteln wird es jedem Laien eine Kleinigkeit sein, Batty zu spielen und zu Freiligrath's „Löwenbraut" könnte man einen „versöhnenden" Schluß dichten.

* **[Einen 8 Fuß langen Haifisch]** hat die Besatzung des Hamburger Fischdampfers „Emma" aus der Nordsee mit nach Hause gebracht. Der Fang des Hais beweist, daß sich dieser Fisch zuweilen auch in unsere heimischen Gewässer verirrt.

Hirschberg i. Schl., 23. Septbr. Bei 2 Grad Kälte ist heute auf der **Schneekoppe**, dem Brunnenberg und einem Theile des Kammes des Riesengebirges **Schneefall** eingetreten.

* **Aus Goslar**, 23. Septbr., wird uns geschrieben: Der Pastor **Stutzer**, welcher hier vor zehn Jahren ein Pensionat für Nervenkranke errichtet und in streng orthodoxem Sinne geleitet hatte, ist mit Hinterlassung einer halben Million Mark Schulden nach Brasilien verduftet. Seine Familie ist von ihm in größter Noth zurückgelassen worden. Der Staatsanwalt hat bereits die Untersuchung eingeleitet.

London, 21. Septbr. **[Ein freiwilliger Robinson Crusoe.]** Herr Smyth, ein junger Engländer, hat den Entschluß gefaßt, sich von der Welt zurückzuziehen, und zu diesem Zwecke die Gulland-Insel, welche einsam im Atlantischen Ocean, zwei Meilen von der Küste Cornwalls, liegt, angekauft. Dort gedenkt sich Herr Smyth als Robinson Crusoe der Zweite niederzulassen und sein Bruder wird die Stelle Freitags vertreten. Sehr große Sprünge können die beiden Klausner auf Gulland eben nicht machen, denn ihr Königreich ist nur 250 Ellen lang und 60 Ellen breit. Die See ist an diesem Punkte jahraus jahrein so stürmisch, daß Schiffe nur drei- bis viermal während des Jahres dort anlegen können. Nichtsdestoweniger hat der junge Einsiedler zu Padstow ein hölzernes Haus, 22 Fuß lang, 15 Fuß breit, und eine Menge Nahrungsmittel bestellt und wartet nur „auf den ersten schönen Tag", um nach Gulland abzufahren.

Standesamt vom 24. September.

Geburten: Kaufmann Stanislaus Pieper, T. — Lohndiener Albert Louis Drejewski, T. — Schlossergeselle Ernst Ludwig Zels, T. — Maschinist Jakob Gottlieb Ferdinand Bernatzki, S. — Wagen-Aufschreiber bei der kgl. Ostbahn Gustav Bury, T. — Schlossergeselle Emil Stange, S. — Kaufmann Otto Harder, S. — Arbeiter Anton Kuhn, S. — Bürstenmachergeselle Christian Meßthaler, T. — Gefangen-Aufseher Adolf Behrend, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Karl Julius Boldt und Amalie Bertha Diebau. — Seefahrer Otto Paul Strnewski und Laura Wilhelmine Auguste Schilkowski. — Hilfsbriefträger Ignatz Lubomski und Rosalie Elisab. Feddeck. — Städtischer Wachtmann Joh. Schulz und Wilhelmine Muffka. — Schneidermeister Eduard Kasprzytzki und Florentine Bertha Sablowsky. — Fabrikarb. Franz Hermann Müller und Gertrud Klara Scharping. — Arb. Karl Albert Schönrock und Bertha Mathilde Lieder. — Sergeant im Infanterie-Regt. Nr. 128 Julius Emil Riebe und Karoline Hölzner. — Kutscher Albert Nowakiewicz und Wilhelmine Piletzki.

Heirathen: Arbeiter Karl Heinrich Borkowski und Anna Marianna Selinski. — Formergeselle August Rodoff und Anna Dorothea Bertha Jankuhn. — Aufseher Ferdinand Wiese und Emilie Mathilde Wilhelmine Senkpeil, geb. Burdinski.

Todesfälle: S. d. Zimmergesellen Ferdinand Klatt, 1 J. — T. d. Arbeiters Eduard Klein, 6 M. — T. d. Buchhalters Edmund Komoszynski, 1 J. — Wittwe Franziska Krüger, geb. Kolka, 51 J. — Frau Marie Bockslaff, geb. Specht, 45 J. — Rentier Johann Raykowski, 77 J. — Arbeiter Hermann Reinfandt, 19 J. — Unehelich: 1 T.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 241 1/8, Franzosen 243 7/8, Lombarden 96 5/8, Ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,62 1/2, 3% Rente 96,17 1/2, 4% ungar. Goldrente 90 1/8, Franzosen 622,50, Lombarden 250,00, Türken 17,90, Aegypter 491,25. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 36,25, weißer Zucker per September 36,50, per Oktober 35,37 1/2, per Oktober-Januar 35,12 1/2, per Januar-April 35,62. — Tendenz: ruhig.

London, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 11/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken 17 3/4, ungarische 4% Goldrente 88 1/2, Aegypter 96 3/4. Platzdiscont 2 3/4 %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker 13 1/4. Tendenz: matt.

Petersburg, 24. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 94,15. 2. Orientanl. 101 3/8, 3. Orientanl. 103 5/8.

Danziger Mehlnotirungen vom 24. Septbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 22,50 M — Extra superfine Nr. 000 19,50 M — Superfine Nr. 00 17,50 M — Fine Nr. 1 16,50 M — Fine Nr. 2 14,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 19,40 M — Superfine Nr. 0 18,40 M — Mischung Nr. 0 und 1 17,40 M — Fine Nr. 1 15,80 M — Fine Nr. 2 14,20 M — Schrotmehl 13,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 8,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 6,60 M — Roggenkleie 7,60 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 23,00 M — Feine mittel 19,50 M — Mittel 17,00 M — Ordinäre 15,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 20,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 18,00 M, Nr. 2 16,50 M, Nr. 3 15,00 M — Hafergrütze 19,00 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. September. Stimmung: ruhiger. Heutiger Werth ist 12,75/80 M. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 24. Septbr., Mittags. Stimmung: etwas schwächer. Sept. 13,25 M Käufer, Oktober 12,57 1/2 M do., Novbr.-Dezbr. 12,45 M do., Januar-März 12,70 M do., März 12,80 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Sept. 13,25 M Käufer, Oktbr. 12,55 M do., Novbr.-Dezbr. 12,42 1/2 M do., Januar-März 12,67 1/2 M do., März 12,77 1/2 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 23. Septbr. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 118/9℔ 197, 125℔ 205, 210, 125/6℔ bes. 189 M bez., bunter 124℔ blsp. 177 M bez., rother 120℔ 200, 127℔ 212, 132℔ 220, russ. Ghirka 129/30℔ u. 130/1℔ 158, 133℔ 165 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 119℔ 210, 116℔ 215 M per 120℔, russ. ab Bahn 111℔ 171 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 132, russ. 105, 108, fein 130 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 146, russ. 105 M bez. — **Mais** per 1000 Kilo russ. 122 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 133, 135, 138, 140, 142, fein 155, Victoria- 186, 195, 200, 215, mit Käfern 165, 170, 172, 175 M, grüne russ. 150, 170, 172, 178, gelb 189, zerschlagen 155, 160, 165 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. weiß 152 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 202,50, 205 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 194, 195, 202, 206, 218, abfallend 174 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. weich 140, russ. 160 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 77 M Br., nicht contingentirt 57 M Br., per September nicht contingentirt 56 1/2 M Br., per Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt 51 1/2 M Br., per November-März nicht contingentirt 49 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 49 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Russische Getreideausfuhr.

Die Furcht vor einer weiteren behördlichen Beschränkung der Ausfuhr Rußlands scheint dortige Exporteure zur Forcirung schleunigen Weizenversandts anzuregen. Die Höhe des letzteren ist, wie in Berliner Börsenblättern angegeben wird, um so bemerkenswerther, als bekanntlich durch die für den Export verbotene, aber sehr häufig vorhandene Beimischung von mehr als acht Procent Roggen die Auswahl erheblich beschränkt ist. Es wurden aus Rußland ausgeführt in den Wochen endend am

	12. Sept. Qtrs.	5. Sept. Qtrs.	29. Aug. Qtrs.	22. Aug. Qtrs.
Weizen ...	363 600	273 000	285 870	160 700
Roggen ...	—	—	1 080 000	456 000
Gerste ...	206 280	216 700	125 460	80 000
Hafer	129 500	142 000	144 000	173 700
Mais	8 300	20 700	12 100	16 500
in den Parallelwochen 1890:				
Weizen ...	230 000	297 360	230 000	220 200
Roggen ...	125 000	94 000	71 500	102 600
Gerste ...	70 000	186 030	115 800	118 600
Hafer	165 000	186 000	121 200	205 000
Mais	1 000	21 000	20 600	26 000

Wolle.

London, 23. Septbr. Wollauction. Tendenz besser, Preise unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. September. Wind: NW.

Angekommen: Auguste (SD.), Kruse, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Hjemmet, Andersen, — Nielsine, Petersen, — Fut, Albertsen, Korsör, — Hans, Christensen, Holbäk, Oelkuchen.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 1½ Uhr verschied sanft nach 5tägigem schweren Leiden an den Folgen einer Lungenentzündung unsere innigst geliebte, gute Tante, Schwester und Schwägerin, Fräulein

Laura Holz,

im Alter von 52 Jahren.
Tief erschüttert zeigen den großen Verlust an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neufahrwasser, den 24. Septbr. 1891. (8365

Der hinter den Schuhmachergesellen **Hermann Wilhelm Adolf Sommer** aus Stolp diesseits unter dem 8. September 1891 erlassene Steckbrief ist erledigt. J. 1184/91. (8321
Stargard i. Pomm., den 21. September 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Auction.

Montag, den 28. September, Vormittags 10 Uhr, sollen in **Neufahrwasser,** im früheren Zollschuppen am Hafenkanal,

151 Sack
18⁰/₀ Thomasmehl,

etwas durch Regenwasser beschädigt, ex Dampfer „Ella", öffentlich meistbietend versteigert werden. (8358

Richd. Pohl,
vereid. Makler.

Dampfer
„Auguste",
von Hamburg eingetroffen, löscht am Packhof. (8363
Ferdinand Prowe.

Loose:

Berliner Kunstausstellung 1 M.,
Rothe Kreuz-Lotterie 3 M.,
Kölner Dombau 3 M.,
zu haben in der
Expedition der Danz. Ztg.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **38** Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.
☞ Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden. (6426

Königl. Webeschule, Falkenburg i. Pomm.

In dem mit den vorzüglichsten Maschinen u. Einrichtungen der Wollen-Industrie ausgestatteten, der Jetztzeit entsprechend eingerichteten, neu erbauten Webeschulgebäude werden die Kurse der einzelnen Abtheilungen am 1. Oktober d. Js. eröffnet. Neuaufnahmen finden noch bis zum 15. November statt.

Die Schule bezweckt durch gründliches Studium der zu verwendenden Rohmaterialien, sowie durch gute theoretische und praktische Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der umfangreichen Weberei, Chemie und Färberei, sowie Appretur als auch durch Unterricht in den Handelswissenschaften und Buchführung, die Schüler der Anstalt zu tüchtigen Fabrikant., Werkmeistern, Färbemeistern, Einkäufern u. Verkäufern vollständig heranzubilden. Jede gewünschte Auskunft sowie Prospecte werden bereitwilligst abgegeben. (8162

Falkenburg i. P., 25. Aug. 1891.
Der Magistrat.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Bis z. Frühjahr vorräth., delikater

Haide-Scheibenhonig,

℔ 1 M., 2. Waare 70 ₰, Leck 60, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 130 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.
C. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Wildhandlung: Fr. Roth-, Reh-, Dam-, Schwarzw., Fas., Poul., Waldschn., Rebh., Gänse, Enten, Küken 2c. Hasen (a. gesp. vorr.) **C. Koch,** Gr. Wollwebergasse 26.

Trauben.

Feine reife **Rheingauer** Wein-Trauben, sortirt, täglich frisch, liefert nach allen Theilen Deutschlands per Postkistchen a 10 Pfd. incl. Verpackung zu M 4 franco unter Nachnahme **Christ. Ott,** Neumühle, **Nieder-Ingelheim** a. Rhein. (8170

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34 III.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. **Keine Preiserhöhung.** J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Goeben erschien die zweite Auflage
der amtlich empfohlenen und in den Seminarien und Schulen der Provinz eingeführten

Schul-Wandkarte von Westpreußen,
nach der Generalstabskarte
entworfen und gezeichnet von
J. N. Pawlowski, Hauptlehrer.

Preis aufgezogen 12,50 Mk.,
unaufgezogen 7,50 Mk.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

A. W. Kafemann—Danzig,
Verlagsbuchhandlung.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage mich hierselbst als Töpfermeister etablirt habe.
Ein gut sortirtes

Lager aller Arten von Oefen

werde ich stets vorräthig halten und offerire dieselben zu billigsten Preisen. Indem ich die geehrten Herrschaften von Danzig und Umgegend um zahlreichen Zuspruch bitte, verspreche ich prompteste Ausführung aller mir ertheilten Aufträge.

J. Lach, Töpfermeister,
8023) Danzig, Hirschgasse No. 16 (Niederstadt).

Gesundheit. — Genuss. — Ersparniss.

Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee

gibt, bei Zusatz von 25—50 Procent Bohnenkaffee, das vorzüglichste und billigste Getränk, ist, wenn **rein getrunken,** bei höchstem Wohlgeschmack laut Herrn Pfarrer Kneipp ein **unübertreffliches Nähr- und Heilmittel** für Blutarme, Bleichsüchtige, Magen- und Nervenleidende, Frauen, Kinder 2c. 10 Gr. pro Tasse = ein Pfg. Nur echt, wenn in plombirten ½ und ¼ Kilo-Packeten mit Bild und **Namenszug Kneipp's** und mit unserer Unterschrift versehen. **Niederlagen** in allen besseren Geschäften der einschlägigen Branchen.

Franz Kathreiner's Nachf. in München.

Vertreter: Herr **Felix Schweitzer** in Danzig, Hundegasse 90.
Niederlagen in Danzig bei den Herren: G. Berent, Ad. Eick, A. Fast, H. Friesen, F. E. Gossing, F. Gorczynski, Gust. Heineke, Alb. Herrmann, Carl Köhn, J. M. Kutschke, A. Kirchner, Gerh. Kuntze, Max Lindenblatt, W. Machwitz, Arnold Nahgel, A. W. Prahl, C. R. Pfeiffer, Carl Studti, Gust. Schwarz, Gust. Seiltz, Jul. Trzinski; Benno von Wiecki, Zoppot; Jul. Janzen, Oliva; Rob. Zube, Dirschau; B. Bartsch, Konitz. (5884

Petroleum-Motor „Vulcan"

(mit gewöhnlichem Lampenpetroleum, nicht feuergefährlichem theuern Benzin, arbeitend).

Silberne **Medaille und Ehrenpreis.** Bremen 1890.

Eine Maschine, welche mit gewöhnlichem **Lampenpetroleum unbedingt zuverlässig, gleichmäßig und sparsam** arbeitet. Betriebskosten ca. 8—10 ₰ pro effective Pferdekraft und Stunde. **Der Motor „Vulcan" wird nicht als billigster Motor angeboten, für seine absolute Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit wird aber Garantie übernommen.** Für alle Zwecke, wo Kraft verlangt wird, auch **vortrefflich für elektrische Beleuchtung geeignet.** Der Motor „Vulcan" ist eine hervorragende Erscheinung unter den modernen Motoren. Ausführung bis 40 Pferdekraft. Patentirt in allen Industrie-Ländern. Prospecte und beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Rich. Langensiepen,
Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei,
Magdeburg-Buckau. (2841

Dr. C. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow,** allein bereitet von **W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.** hat sich seit **35 Jahren** nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als **bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe verhütet das **Stocken der Zähne,** verhindert dauernd den **Zahnschmerz,** erhält das **Zahnfleisch gesund** und entfernt sofort jeden üblen **Geruch aus dem Munde.**

Preis: 1/1 Flasche Mk. 1,00, ½ Flasche Mk. 0,50.

☞ **Zur Warnung vor oft geradezu schädlich wirkenden Nachahmungen** bemerken wir, dass jede Flasche des **echten Dr. C. Scheibler's Mundwassers** ausser mit dem Namen des Erfinders **Dr. C. Scheibler** auch mit unserer **Firma und obiger Schutzmarke** versehen ist.

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.
Gegründet 1854. Anstalt künstlicher Badesurrogate. Gegründet 1854.

Niederlagen bei Albert Neumann, Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Carl Paetzold Nachfl., Apoth. R. Laaser, Herm. Lindenberg, Apotheker Ad. Rohleder, Hans Opitz, Richard Lenz, Apoth. M. Schwonder, Apotheker E. Haeckel, Apoth. E. Kornstädt, Carl Seydel, F. Reutener.

Kohlensäure-Bierapparate neuest. u. prakt. Construction nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als m. Luftdruck
Bier-Apparate
Das Bier hält sich wochenl. wohlschmeck.
Gebr. Franz, Königsberg in Pr.
Preiscourante gratis und franco.

Habe einen Posten
Petroleumfässer, Oelfässer, Theertonnen
franco Bahnhof Nakel zum Verkauf und bitte um Preisangabe.
Louis Bernstein,
Bandsburg. (8325

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse No. 38, Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianofabrik. (2612

Crême Ninon, Puder Ninon,
unentbehrlich f. die Haut, machen dieselbe geschmeidig, blendend weiß und fleckenrein.
Alleinige Niederlage bei Herrn Friseur **Emil Klötzki,** Danzig, Melzergasse 37. (8294

Locomobilen,
neu und **gebraucht,** hat kauf- und miethweise abzugeben (7612
J. Hillebrand,
Dirschau.
Man verlange Offerten.

Atelier für künstliche Zähne, **Plomben etc.**
Max Johl,
Langgasse Nr. 18 II.





Ziehung
1. Kl. 24.-26. Nov. 91.
2. Kl. 18.-23. Jan. 92.

Verloost werden **4 Millionen** baar ohne Abzug.

Jedes II. Loos gewinnt.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Originalloose 1. Kl. 1/1 **Mk. 21,** ½ **Mk. 10,50,** 1/10 **Mk. 2,10.** Betheiligungsscheine für beide Klassen an 100 Original-Losen Mk. 48, an 50 Original-Loosen Mk. 24. **Original-Voll-Loose** 1. u. 2. Kl. gültig 1/1 **Mk. 42,** 1/10 **Mk. 4,20,** 1/20 **Vollantheile Mk. 2,50,** 10/20 verschiedene Nummern Mk. 24.

Amtliche Liste und Porto 50 ₰. (Einschreiben 20 ₰ extra.)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

Bestellungen geschehen am bequemsten auf d. Abschn. e. Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schreiben.
In Stettin und Lübeck findet die Ausz. der Gew. statt. Der Versand der Loose erfolgt von Lübeck.

Preuß. Orig. ¼ Loose für alle Klassen gültig auf Depotschein f. 55 M per Postanw. Zur 4. Klasse erhält der Spieler geg. Rückgabe desselb. d. Orig.-Loos z. Eigenthum ausgeliefert.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft. Errichtet 1870. **Stettin.**

Zu Aussteuern und Ergänzungen

empfehle ich:
Beleuchtungsgegenstände, versilberte Waaren, vernickelte Waaren, Britannia-Metall und Kupferwaaren, feine Krystall-Service, Theebretter verschiedenster Art. (6995

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21.

Total-Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber stelle ich mein sortirtes Lager in

Eisenkurzwaaren und Wirthschafts-Artikeln aller Art

zu jedem nur annehmbaren Preise zum Ausverkauf, eventl. kann das Lager im Ganzen verkauft werden.
Repositorium und Ladeneinrichtung zu verkaufen und können vom 1. Oktober cr. übernommen werden.

A. Michel, Danzig,
7993) Kohlenmarkt Nr. 11.

Neu! Neu!
Gepreßter **Aluminium-schlüssel,**
federleicht, zähe wie Eisen, silberweiß, nie rostend, nie oxidirend, in 9 Größen.
Allein-Verkaufs-Depot der Aluminium-Actien-Gesellschaft für Schlesien u. Posen:
Eugen Krantz,
Breslau, Bischofsstraße 2,
Größtes Special-Geschäft in Baubeschlägen.
Hausschlüssel 0,75 M., Stubenschl. 0,60 M. Wiederverkäufern und Schlossern Rabatt. (7886

Gummi-Regenröcke
und
Gummi-Schuhe
offerirt
Carl Bindel, Danzig. (8242

Adolph Schott,

Langgasse 11.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten
für die
Herbst- und Winter-Saison,
sowie
allergrößte Auswahl geschmackvollster

Modell-Hüte

zeige ergebenst an. (8250

Oehmig-Weidlich-Seife.

Aromatische Haushaltseife
von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).

Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. — **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.**

Größte Ersparniß an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 2, 3 und 6 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken
in Danzig bei:
A. Boldt, Gr. Bäckergasse 1. C. A. Brachlow, 1. Damm 22/23. Hans Opitz, Gr. Wollweberg. 21. F. E. Gossing, Jopengasse. Rudolf Gromoll, Pfefferstadt. Friedrich Groth, 2. Damm Nr. 15. Emil Hempf, Brodbänkengasse. Gust. Jäschke, Hundegasse 80. G. Kunze, Löwen-Drogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5. Albert Meck, Heil. Geistgasse. R. Minzloff, Langgarten 111. Albert Neumann, Drogenhandlung. G. R. Petter, Langgarten. A. W. Prahl. C. Schwinkowski, Langgarten 27. Frd. Simon, Langgart. 55. Jul. Wolff, Langgarten. A. Setzke, Danzig, Hl. Geistgasse.

Vertreter: Franz Berenz, Danzig.

In Neufahrwasser:
Georg Bieber, Ed. Duwensee, Joh. Krupka, C. Schülke.
In Zoppot: Benno von Wiecki. (5075

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocosmehl,
mit 18—20 % Proteïn und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 17—18% Proteïn und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft, Oel-Fabrik. (2646

Beste englische und schlesische
Steinkohlen,
trockenes fichten und buchen
Brennholz
in allen Sorten, sowie
☞ **Holzkohlen** ☜
offerirt zu billigsten Tagespreisen
C. Dyck,
Holz- und Kohlen-Handlung, **Fleischergasse 43.** (7669

Feinste
Dabersche Kartoffeln
sind wieder eingetroffen
2, Holzmarkt 2.

Prima Torfstreu u. Torfmull
empfiehlt
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Wpr. (7065

Ein neuer
Arbeitswagen
(3zöllig) steht billig zum Verkauf beim Schmiedemeister
Kersten, Güttland.

Meine bestrenommirte, seit 50 Jahren im Betriebbefindliche
Weizenstärkefabrik
beabsichtige ich zu verkaufen und ertheile gerne nähere Auskunft
Halle a. S., Provinz Sachsen.
W. Nebert.

Geld in jeder Höhe zu jedem Zwecke vermittelt schnell und verschwiegen. **Darlehn gesucht** M 13000, 7500, 5000, 3000, 2000, 1000, 800, 700, 600, 400, 200 auf 1., 2. Hyp. oder Schuldschein zu 6 %. Dienstpersonal u. Stellensuchende placire ich gänzlich umsonst. **Schubert,** Neugasse Nr. 9, **Chemnitz S.** (8330

Agent resp. Provisions-Reisender.

Eine leistungsfähige Verlagsbuchhandlung sucht in Danzig einen gut eingeführten, kautionsfähigen Vertreter, der am Ort oder auch in der Provinz den Vertrieb von Militairbildern in den Kasernen gegen hohe Provision übernimmt.
Gefl. Anerbietungen erbittet man umgehend unter U. T. 171 durch den **„Invalidendank", Dresden.** (8322

Ein verheiratheter
Wirthschafter
zur selbständigen Führung eines Werdergrundstücks, wo die Frau die innere Wirthschaft führen muß, mit nicht zu hohen Gehaltsansprüchen gesucht.
Adressen werden unter Nr. 8296 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zur Reparatur

bestimmte Gummi-Schuhe und Boots bitte mir baldigst zuzustellen. (8242
Carl Bindel.

7500 Mark,
innerhalb der Landschaftstaxe, werden auf ein Rest-Rittergut im Kreise Neustadt Westpr. baldigst zu cediren gesucht. Agenten verbeten.
Adressen unter 8271 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Reise-Inspector
für eine gute Hagelversicherungs-Gesellschaft sof. gesucht. Schneidige Herren, auch ohne Fachkenntnisse, belieben ihre Offerten unter Nr. 8327 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. **Stellung einträglich und dauernd.**

Einträgliche
General-Agentur
einer guten Hagelversicherungs-Gesellschaft für diesseitige Provinz, mit Sitz in Danzig oder Graudenz, sofort zu vergeben. Caution 6000 M. — Fachkenntnisse nicht erforderlich; Landwirth bevorzugt.
Gefl. Offerten u. 8326 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein jünger. Commis
mit guter Handschrift per **sofort** gesucht; schriftliche Offerten und Gehaltsforderung erbeten. (8218
General-Agentur d. „Victoria", Hundegasse 78.

Tüchtige Faßkellner, Kellner u. Kellnerinnen empf. u. bittet zu j. Zeit geneigte Aufträge **Adolf Kleinfeld, Königsberg i. Pr.,** Löben. Langgasse 43. (8252

Dom. Tockar bei Seefeld sucht von sofort einen **tüchtigen, gebildeten** (8171
Inspector.

Situation

wanted as English or German Correspondents. Offers under 8333 to the Office of this paper.

Zur Erlernung der
Landwirthschaft
findet ein junger Mann gegen Pension Aufnahme in Lewinno per Smazin. (8272

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Ein Lehrling
gegen monatliche Remuneration gesucht; Bedingung: schöne Handschrift und gute Schulkenntnisse. Schriftliche Offerten erbeten.
General-Agentur d. „Victoria" Hundegasse 78.

Ein junger Mann,
der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, kann gegen Pension eintreten in (7950
Gräfl. Quittainen
bei Pr. Holland.
Tolkmitt, Oberinspector.

Ein junges Mädchen,
welches Putz gelernt und in ein. Kurzwaarengeschäft thätig gew., bittet um ebensolche Stellung, od. als Stütze d. Hausfrau.
Näheres Krause-Gaskozin.

Eine gebild. musikalische Dame, welche in allen Zweigen einer Stadtwirthschaft, sowie jeder Handarbeit erfahren ist, sucht möglichst bald Stellung als Gesellschafterin und Stütze, oder zur selbstständigen Führung einer städtischen Wirthschaft und womöglich Erziehung mutterloser Kinder. (8052
Offerten unter Nr. 8052 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gebildete junge Dame, welche auf einem Berliner Conservatorium Musik studirt hat, sucht Stellung als Gesellschafterin, dieselbe ist auch willens die Schularbeiten der Kinder zu beaufsichtigen und Klavierunterricht zu ertheilen. Gef. Offerten unter 7391 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Fräulein, ges. Alt., im Bes. g. Zeugn., in a. Zweig. d. Wirthsch. erf., m. dem Erzw. vertr., s. z. 1. Okt. e. Stelle z. Erzieh. mutterl. Kind. u. z. Leit. d. Haush. Off. u. 8346 i. d. Exp. d. Z. erb.

In meinem
Familien-Pensionat
sind noch einige Zimmer für die Wintermonate zu besetzen.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst (7613
Frau **Elise Wieneke,**
Zoppot, Nordstraße Nr. 4.

Genfersee.

Für e. g. Pens. Lausanne sucht man 2 j. Mädchen um 4wöchentl. Convers.-St. zu erth. Pensionspr. 700 M. Pensionär empf. Ref. v. Elt. i. Königsberg. Offerten unt. O. 1417 L. an Orell Füßli, **Annonces, Lausanne.** (7892

Eine Schülerin zu leichter, das Auge nicht anstreng. Häkelarbeit beliebe sich zu melden. **Gregorovius, Allmodeng. 3.**

Zum **1. Oktober** wird eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör in Langfuhr oder Oliva gesucht.
Gefl. Offerten mit Angabe des Preises 2c. unter Nr. 8319 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Richeritstraße 2, part., sind 2 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden
nebst Comtoir und Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zum 1. oder 15. Oktober zu vermiethen.
F. Ehmann, Marienburg, Schmiedegasse 8. (8167

Poggenpfuhl 53 ist ein möblirte Wohn. mit Burschengel. wegen Versetzung zu verm. Unten zu erfr.

Neufahrwasser, Weichselstr. 18, ist die Parterre-Wohnung von 6 Zimmern, Entree, Küche 2c. von April 1892 zu vermiethen. (8283

Bin t. u. r. — M. nicht D. bei H. — Mit Kl. G. 12 Pr. — Gott hilf! L.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.